



Nr. 77.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Bekanntheit 20 und 25 Pfg. Schluss der Anzeigennahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Mittwoch, den 3. April 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn RM. 1.05 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortbezirk RM. 1.25, im Fernverkehr RM. 1.55, Postgeld in Württemberg 90 Pfg.

Eine Erklärung des österreich-ungarischen Außenministers.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Bergebliche Fortsetzung der feindlichen Gegenangriffe südöstlich Amiens.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 2. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. An der Schlachtfront blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Gebuterne mit besonderer Fähigkeit gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Lucebach und der Avre richtete, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Avre und Dife. Die Franzosen setzten die Beschießung von Laon fort; zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer.

Erkundungsgefechte auf dem Ostufer der Maas bei Hamblomont und südöstlich von Thann brachten Gefangene ein. Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballon abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 23. Aufstieg. Bei taktvoller Durchführung der Fernaufklärung von der Höhe bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnant Freide Außerordentliches geleistet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die englischen Berichte.

(W.B.) London, 2. April. Das Kriegsamt teilt mit: Nördlich von der Somme keine Veränderung der Lage. Südlich von der Somme haben harte Kämpfe bei Moreuil stattgefunden. Zwischen Moreuil und Hangard hat englische Kavallerie in glänzendem Gegenangriff einen Wald zurückerobert, der vorher verloren gegangen war. An der französischen Front ist südlich von Moreuil ein feindlicher Angriff abgeschlagen worden. Sonst ist der Tag verhältnismäßig ruhig verlaufen.

(W.B.) London, 2. April. Englischer Bericht vom 1. April, abends: Der vergangene Tag war an der Schlachtfront verhältnismäßig ruhig. Verlässliche Angriffe wurden heute morgen in der Nähe von Albert von kleinen Abteilungen gemacht. Sie wurden abgewiesen, wobei der größere Teil der Angreifer fiel. Wir machten einige Gefangene. Südlich von der Somme fanden örtliche Gefechte in der Nähe von Moreuil und Hangard statt. Wir gewannen auf diesem Gelände durch erfolgreichen Gegenangriff Boden.

Fliegerangriffe auf Boulogne, Compiègne und Soissons.

(W.B.) Berlin, 2. April. Die Festung Boulogne wurde von deutschen Fliegergeschwadern ausgiebig mit Bomben besetzt. In der Gegend von Arras brachte ein deutscher Jagdflieger 6 feindliche Fesselballons innerhalb zehn Minuten brennend zum Absturz.

(W.B.) Berlin, 2. April. Die Bahnhöfe von Compiègne, Soissons, sowie Unterkünfte in der dortigen Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof von Compiègne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegen dauernd unter schwerem deutschen Fernfeuer.

Von der Schlachtfront im Westen.

(W.B.) Berlin, 2. April. Die siegesfrohe und zuversichtliche Stimmung der deutschen Truppen hat unter dem am 27. März eingetretenen Witterungsumschlag, der kaltes und stürmisches Regenwetter brachte, nicht gelitten. Gegen Kälte und Nässe schützen sie die erbeuteten ungeheuren Vorräte an englischen Mänteln, Jacken und Pelzen,

während die reichen vorgefundnen Lebensmittel, die überall in englischen Armeedepots aufgeschapelt waren, die Verpflegung vorteilhaft ergänzen. Diese unerwartet reiche Beute an Lebensmitteln läßt die Truppen zum Teil völlig wie auf dem Lande leben, so daß die eigenen Vorräte für spätere Zeit gespart werden können.

(W.B.) Berlin, 2. April. Fast sämtliche bisher in die große Schlacht im Westen geworfenen englischen Divisionen — es sind bereits über 40 — haben stark vermischte Verbände. Ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu Bataillonen, Brigaden usw. wurden aus den Divisionsresten eilfertig Formationen zusammengestellt, zu deren Verstärkung Rekrutendepots und Arbeiterformationen herhalten müssen.

(W.B.) Berlin, 2. April. Am 1. April versuchte der Feind zwischen Montdidier und der Maas wiederholt in dichten Massen zum Angriff vorzugehen. Rechtzeitig einsetzendes deutsches Vernichtungsfeuer hielt seine Infanterie kurz nach Verlassen der Ausgangsstellung nieder und zwang die auf den Straßen vorfahrenden feindlichen Panzerwagen zu schleuniger Umkehr. Ein gegen 7 Uhr abends wiederholter feindlicher Angriff wurde unter besonders starken feindlichen Verlusten abgewiesen.

Englische Mutmaßungen über die Lage.

Frankfurt a. M., 2. April. Die „Frf. Ztg.“ berichtet aus dem Haag: Der Reuterkorrespondent beim englischen Hauptquartier meldet vom 1. April: Die Bewegungen des Feindes und die Kämpfe der letzten 24 Stunden weisen auf eine Entwicklung der feindlichen Angriffe in der Richtung auf Amiens hin, sowohl durch das Tal der Ancre als von Südosten aus. Der Feind zieht auch weiterhin große Truppenmassen in der Gegend von Albert zusammen und die Kämpfe nehmen zu in der Richtung auf Villes-Bretonneux. Es läßt sich klar erkennen, daß der Feind bei seinen Transporten große Schwierigkeiten zu überwinden hat, woran auch die Tätigkeit unserer Flieger und Mangel an Zugtieren die Schuld tragen. Der Feind bringt seine Artillerie verhältnismäßig nur langsam voran.

Berlin, 9. April. Nach dem „L.A.“ melden die „Daily News“ aus dem Haag: Der Vormarsch der Deutschen ist zum Stillstand gebracht. Diese Offensive war aber vielleicht nur ein Vorspiel zu einem neuen Versuch der Deutschen zu einem Durchbruch der Entente-front.

Zur Beschießung von Paris.

(W.B.) Paris, 2. April. (Ag. Havas.) Bei der Beschießung am Montag wurden in Paris 4 Personen getötet und 9 verwundet.

(W.B.) Rotterdam, 3. April. „Daily News“ erzählt aus Paris, daß die Untersuchung der Geschossp splitter den Behörden die Vermutung nahe gelegt habe, daß vier Kanonen Paris bombardieren, von denen je zwei einen um den anderen Tag schießen.

Berlin, 3. April. In der Festung Paris herrscht infolge der fortgesetzten Beschießung durch die weittragenden Geschütze heillose Verwirrung, die einer Panik gleichkommt. Die Bahnhöfe und Transportanstalten werden von Menschen bestückt, die die Stadt verlassen wollen. Die Regierung will und kann jedoch den Wünschen des Publikums nicht entsprechen, da es an den nötigen Transportmitteln fehlt.

Die Franzosen beschließen ihre eigenen Kirchen.

(W.B.) Berlin, 2. April. Die Kathedrale von Royon, von den Franzosen in Brand geschossen, steht in hellen Flammen. Nach der Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin und der im französischen Feuer dau-

ernd zunehmenden Beschädigung der Martinskirche von Laon wird nunmehr auch diese alleherrschaftliche Kirche ein Opfer französischer Granaten.

(W.B.) Berlin, 2. April. Die Beschießung Laons durch die Franzosen hält an. Seit dem 31. März, abends, bis zum 1. April, vormittags, erhielt die Stadt allein weit über 300 Schuß schwerer Kaliber. Die Martinskirche ist bereits stark beschädigt. Eine französische Granate schlug am Ostermontag in einen französischen Leichenzug, wobei elf Leibtragende getötet und außerdem viele Zivilpersonen verwundet wurden. Die Stimmung der französischen Einwohnerschaft, die täglich durch die Geschosse ihrer Landsleute schwer zu leiden hat, ist verzweifelt.

(W.B.) Berlin, 2. April. Die Franzosen haben sich wegen des bellagierten Zufallstreffers auf eine Kirche der Festung Paris in maßlosen Beschimpfungen der Deutschen ergangen; sie glaubten, in diesem reinen Zufall ein willkommenes Propagandathema gefunden zu haben. Am Ostermontag haben sie bei Fortsetzung der Beschießung der nur 9 Kilometer hinter der deutschen Front liegenden Stadt Laon mit über 300 schweren Granaten erneut die Martinskirche und verschiedene Stadtviertel schwer beschädigt. Ein Trauerzug von vielen Personen, die einen Mitbürger zur letzten Ruhe begleiteten, wurde vor der Kirche von den verderblichen Geschossen der eigenen französischen Landsleute getroffen. Sie richteten ein grauenvolles Blutbad an. Elf der Leibtragenden stürzten tot nieder. Viele weitere französische Bürger wurden schwer verwundet. Diese Tat vermehrt weiter die Todesfälle, die sich infolge der wiederholten Beschießung französischer und belgischer Städte aus englischen und französischen Geschützen bereits zu vielen Tausenden gesteigert haben. Die Beschießung des Leichenzuges von Laon durch die Franzosen ist ein würdiges Gegenstück zu der Beschießung der Ostender Kirche durch die Engländer.

Frankreich blutet für England.

(W.B.) Paris, 2. April. Seit der neuen Kriegserklärung von Versailles brach auch neues Elend über Frankreich herein. Täglich sinken Städte, Dörfer und Ortschaften mit historischen Bauten im Granatfeuer englischer und französischer Geschütze zusammen. Währenddessen, bisher vom Krieg verschontes Land lernt die Schrecken des Krieges kennen. Zu den Tausenden von Menschenleben, die bisher dem Geschütze der Entente zum Opfer fielen, haben sich Hunderte neuer Opfer gesellt. Von den Engländern mit rücksichtsloser Hast Evakuierte flüchten landeinwärts, Frauen, Kinder und Greise verlassen ihre Wohnstätten, die die britischen Bundesgenossen plündern und zerstören. Auf den Schlachtfeldern aber müssen Frankreichs letzte Jahrgänge für Englands Zwecke verbluten.

Der englische Bluff mit der amerikanischen Armee.

(W.B.) London, 1. April. Amtlich wird gemeldet: Als Ergebnis des Meinungsaustausches zwischen dem englischen Premierminister und Präsident Wilson, sowie der Erörterung zwischen dem Kriegssekretär Baker, der vor einigen Tagen London besucht hat, dem Premierminister Balfour und Lord Derby, und der Beratungen in Frankreich, an denen General Pershing und der ständige militärische Vertreter der Vereinigten Staaten beim Obersten Kriegsrat, teilgenommen haben, ist man zu wichtigen Entschlüssen gekommen, kraft deren starke Streitkräfte anwählbarer Leute der amerikanischen Armee zur Unterstützung der Alliierten in dem gegenwärtigen Kampfe verwendet werden können. Die Regierung unseres großen Alliierten im Westen wird während der kommenden gefährlichen

Die

mündelsichere Kapitalsanlage

ist die Kriegsanleihe. Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeitskraft und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

Manche nicht nur eine große Anzahl amerikanischer Soldaten nach Europa senden, sondern hat auch darin gewilligt, daß amerikanische Regimenter, welche nicht in amerikanischen Divisionen verwendet werden können, mit französischen und englischen Truppenteilen zu Brigaden vereinigt werden können, solange die dringende Notwendigkeit dazu besteht. Auf diese Weise können Truppen, die noch nicht genügend ausgebildet sind, um als Divisionen und Armeekorps zu kämpfen, einen Teil von voll ausgebildeten Divisionen bilden, solange, bis sie ihre Kriegsausbildung vollendet haben und General Pershing sie heranzuziehen wünscht zum Aufbau einer amerikanischen Armee. Die Vorbereitungen für die Ueberführung dieser hierfür in Betracht kommenden Streitkräfte werden jetzt vollendet. Bei dieser ganzen Erörterung hat Präsident Wilson das eifrigste Bestreben gezeigt, alles Mögliche zu tun, um den Alliierten beizustehen und nichts unterlassen, wodurch er hierzu beitragen konnte. Obwohl diese Entschließung von wesentlicher Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Stärke der Alliierten in den nächsten Monaten sein wird, wird sie doch keineswegs die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen für die Aushebung frischer Truppen in der Heimat, auf die bereits hingewiesen wurde, vermindern. Dies wird gleich jetzt erklärt, weil der Premierminister der Ansicht ist, daß die Beharrlichkeit, mit der die Vereinigten Staaten diese sofortige und in der Tat unentbehrliche Beihilfe zum Siege der Sache der Alliierten gewährt haben, rückhaltlos vom englischen Volke anerkannt werden sollte.

Ein U-Bootsangriff auf einen englischen Geleitzug?

(W.B.) Kopenhagen, 2. April. Nach einer Meldung der „Berl. Tid.“ aus Christiania ist ein Handelsgeleitzug von 19 Schiffen auf der Reise von England nach Norwegen von deutschen U-Booten angegriffen, und, obgleich er von Torpedojägern und Torpedobooten begleitet war, 8 Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt, mit Torpedos beschossen worden. Ein Torpedo traf den norwegischen Dampfer „Vasoh“, der sofort unter heftiger Explosion sank, wobei 4 Heizer getötet wurden. 17 Mann wurden von einem norwegischen Torpedoboot aufgenommen. Auch ein englischer Hilfskreuzer wurde versenkt. Von seiner Besatzung sind viele Leute umgekommen. Von den 19 Schiffen des Geleitzuges waren fünf aus Norwegen, die übrigen aus Schweden.

Berlin, 2. April. Ueber die Nachricht aus Christiania betreffend den Angriff auf einen Geleitzug ist an amtlicher Stelle nichts bekannt.

Neue U-Bootsverluste.

(W.B.) Berlin, 1. April. Eines unserer U-Boote Kommandant Kapitänleutnant Benninger, hat im westlichen Teil des Nordatlantiks 6 Dampfer und 1 Segler mit zusammen über 22 000 Br.-Tonnenn vernichtet. Fünf der versenkten Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Lady Gory Light“ (2516 Br.-T.) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheitsstyp von etwa 5500 Br.-T., ein mindestens 7000 Br.-T. großer bewaffneter Dampfer und ein Tandampfer. Der Segler war der bewaffnete französische Raubdampfer „Mit Fileur“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

(W.B.) Berlin, 2. April. (Amtlich.) Neue U-Bootsverluste im Sperrgebiet um England: 19 000 Br.-Tonnenn. Durch die Versenkungen wurden hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im Ostteil des Nordatlantiks gestoppt. Vier tief beladene bewaffnete Dampfer fielen dem U-Booten unter Führung des Kapitänleutnants Wagner zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armerter Fischdampfer, wahrscheinlich

„Denningsburg“, von einem U-Booten im Nordatlantik gesenkt in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die vier versenkten tief beladenen Dampfer enthielten auch vom Latex den engen Zusammenhang, der zwischen der Arbeit unserer U-Boote und den Plänen der Obersten Heeresleitung besteht. Die U-Boote unterhalten von der See her unseren großen Angriff im Westen, indem sie den feindlichen Schiffsverbindungen in den Rücken fallen. Nehmen wir an, die Ladung der vier Dampfer hätte aus 10,5-cm-Granaten bestanden, deren jede etwa 16 kg wiegt, und jedes Schiff hätte nur 4500 Br.-T. im Durchschnitt gefaßt, so wären rund 1,7 Millionen Schuß, also Munition für ein ganzes Trommelfeuer in die Tiefe gesunken und von den deutschen Soldaten abgewendet. Doch sollten die Dampfer, wie anzunehmen ist, nicht nur Munition, sondern auch Geschütze oder Lebensmittel an Bord geführt haben, es wäre der Schaden für die Feinde nicht geringer. Mit einer solchen Ladung Brotgetreide reichte zum Beispiel ein feindliches Heer von 1 Million Mann Stärke nach deutschen Sägen gut ein Vierteljahr lang aus.

Zur Lage an der Somme. — Die Entente-offensive der Worte. — Graf Czernin zur Friedensfrage.

Der Ruhezustand, der seit einigen Tagen heiderseits der Somme festzustellen war, ist noch nicht aufgehoben. Selbstverständlich hat diese vorübergehende Ruhe nichts mit einer Wiedererklärung der Front zu tun; denn die heiderseitigen Vorbereitungen werden eifrig betrieben. Die neutralen Berichterstatter wollen haben wie drüben Umgruppierungen beobachtet haben; man spricht davon, daß die Entente eine große Armee konzentriert habe, um mit ihr der deutschen Offensive entgegenzuwirken. Die nächsten Tage schon werden uns wahrscheinlich Klarheit über die Richtung der neuen Operationen bringen. Im Bereich von Albert scheint vorerst vollständig Ruhe zu herrschen. Nicht so südlich der Somme, wo zwischen den Flussläufen der Luce und der Avre nach englischen Berichten die deutschen Angriffe fortgesetzt werden und dem englischen Eingekleidnis zufolge auch Erfolg haben. Die englischen Berichterstatter vermuten, daß das deutsche Ziel Amiens ist. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir zugeben, daß die Engländer vielleicht nicht unrecht haben. Nach neutralen Meldungen liegt Amiens seit drei Tagen im Bereich der schweren deutschen Artillerie; die deutschen Truppen seien etwa auf 10 Kilometer an Amiens herangekommen. Wenn wir Amiens auch noch nicht in Besitz haben, so ist mit dem Aberrücken auf diesen wichtigen Etappenort doch eine starke Behinderung der Versorgung der Ententearmeen verbunden, weshalb die Alliierten ihre ganze Kraft einsetzen, um den Ort zu halten. Der neue Entente-generalissimus Foch hat sogar sein Wort dafür verpfändet, daß er Amiens halten werde, es sei nichts mehr für diese Stadt zu fürchten. Uns scheint, daß sich der Herr Generalissimus etwas unvorsichtig mit seiner Erklärung engagiert hat, denn so ganz sicher wird es selbst Herr Foch nicht sagen können, ob die deutschen Truppen nicht doch noch nach Amiens kommen. Aber in erster Linie gilt es eben für die Entente, jetzt Zuversicht und Vertrauen in den Heeren und den Völkern zu schaffen und zu erhalten. So dachte auch die englische Regierung, als sie die sensationelle Meldung durch den Mund ihres ersten Ministers abgab, daß die amerikanische Regierung ihre ganze Kraft einsetzen werde, um so schnell als möglich Truppen nach Europa zu bringen, und

Wilson selbst in dieser Richtung tätig, indem er das amerikanische Volk in seiner historischen verstandesreichen Art weiter gegen Deutschland aufhetzt und aufheizen läßt. Er hat dem methodistischen Bischof erklärt, er möge seinen unabhängigen Beschluß, die deutsche Macht ohne Gewissen, Ehre oder Verständnis für einen Frieden auf gegenseitiger Verständigung (1) zu zerschmettern überall bekannt geben. Die augenblickliche Pflicht Amerikas sei es, den Krieg zu gewinnen, und sich von nichts bei dem Streben nach diesem Ziel abhalten zu lassen.

Wie eine Fronie nehmen sich in diesem Zusammenhang die Ausführungen des österreichischen Außenministers, des Grafen Czernin, aus, die er als Antwort auf die kirchliche „Friedens“-Votivschrift Wilsons anlässlich eines Empfangs des Wiener Gemeinderats machte. Bei oberflächlicher oder parteipolitischer Behandlung dieser Ausführungen könnte man auf den Gedanken kommen, entweder will sich Graf Czernin bei Herrn Wilson mit aller Gewalt anbiedernd oder er nimmt Wilsons Theorien von einem Verständigungsfrieden für bare Münze, was beides für die Mittelmächte von schwerem Nachteil wäre. Wer sich aber die Mühe gibt, den Sinn und die Wucht dieser dialektisch ausgezeichneten Rede verstehen zu wollen, der kann sich nur über die Art und Weise freuen, wie Czernin seinen allglaten Gegner zu stellen und zu fassen weiß: Er sagte, er teile die Meinung mancherblätter nicht, daß Wilson beabsichtigt, mit seiner Politik einen Keil zwischen Berlin und Wien zu treiben. Dazu traue er Herrn Wilson zu viel staatsmännischen Blick zu; denn Herr Wilson sei doch ebensowenig imstande, uns ein uneheliches Vorgehen zuzumuten, wie wir ihm ein solches zumuten könnten. Aber vielleicht glaube der Herr Präsident, daß Wien ein günstiger Boden sei, um das Samenorn des allgemeinen Friedens hineinzulegen; denn er sage sich nicht, daß die österreichisch-ungarische Monarchie das Glück habe, einen Herrscher zu besitzen, der aufrichtig und ehrlich den allgemeinen Frieden wolle, und daß hinter diesem Monarchen ein Volk von 55 Millionen stehe. Allerdings werde er auch sagen müssen, daß dieser Monarch niemals einen Treubruch begehen, niemals einen schimpflichen Frieden schließen werde. Der deutsche Reichskanzler habe am 2. Februar erklärt, daß die von Wilson am 11. Februar entwickelten Grundsätze eine geeignete Grundlage für den Eintritt in die Diskussion zu einem allgemeinen Frieden bilden könnten. Ob aber Wilson die Anerkennung dieser Grundsätze bei seinen Alliierten durchsetzen könne, das stehe dahin. Die Zentralmächte hätten alles versucht, die neue Offensive zu vermeiden; die Entente habe es nicht gemocht. Clemenceau habe einige Zeit vor Beginn der Offensive in Wien angefragt, ob man dort zu Verhandlungen bereit sei, und auf welcher Basis. Czernin habe sofort im Einverständnis mit Berlin geantwortet, daß man gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne, als den Wunsch nach Elfaß-Vorbringen. Aus Paris sei dann erwidert worden, auf dieser Grundlage sei nicht zu verhandeln. Daraufhin habe man keine Wahl mehr gehabt. Und bei dem nun im Gange befindlichen gewaltigen Ringen kämpfe Oesterreich-Ungarn treu an Deutschlands Seite. Die Treue an der Donau sei nicht geringer, als die deutsche Treue. Was immer auch kommen möge, Oesterreich-Ungarn gebe Deutschlands Interessen nicht preis, wie dieses auch die Donaumonarchie nicht im Stiche lassen werde. Beide Staaten gingen gemeinsam bis zum Schluß für ihr staatliches Leben und ihre Zukunft. Jetzt wissen es also Herr Wilson

Die Entwicklung und Politik Englands.

Historische Streiflichter.

Von A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirtsa
(Fortsetzung.)

Mit der Zeit freilich erhoben gegen diese Greuel einige Philanthropen (Menschenfreunde) ihre Stimme, insbesondere die Quäker. Es waren Mitglieder einer englisch-amerikanischen Seite, die sich selbst Freunde oder Lichtkinder nannten, jedermann dunt und sich durch einen ersten frommen Lebenswandel auszeichneten. Aber gegen solche Stimmen blieb das Parlament taub und die Händler waren empört über diese unliebsame Störung des Geschäfts.

Da eines Tages trat eine merkwürdige Wendung der Dinge ein. Man fing an, mit anderen Zungen zu reden und mit lauten Posamenten zu verkündigen, England müsse den Völkern mit leuchtendem Beispiel vorangehen und es sei jetzt Zeit, den Sklavenhandel gesehlich zu verbieten. Woher dieser Umschlag? Hören wir, wie Goethe sich darüber äußert, so erfahren wir die Antwort: In der westlichen Küste von Afrika hatte John Bull große Pflanzungen angelegt und weil er zur Bebauung derselben eine Menge Schwarzer selbst brauchte, wollte er deren Ausfuhr nicht mehr gestatten und in Nordamerika, das damals noch englisch war, hatte man große Negerkolonien und Sklavengüter gegründet, die sehr produktiv waren und einen großen Ertrag abwarfen. So konnte man den Bedarf an „Ebenholz“ (Negern) in Nordamerika selbst decken und jede Konkurrenz durch Einfuhr von auswärtig war von da an höchst unerwünscht. Jetzt war es daher an der Zeit, die Maske der Menschlichkeit aufzusehen, die Humanitätstrommel zu rühren und den Spaniern, Portugiesen, Italienern und Franzosen die Abscheulichkeit des Sklavenhandels vor Augen zu halten.

Nebenbei verfehlte man jedoch nicht, die eigenen Regier in Nordamerika und Westafrika gehörig auszunutzen und scharf unter der Fuchtel zu halten. Die Einsichtigen durchschauten zwar den Betrug und Gölle nannte die Engländer ein Volk herzloser Krämer, John Bull aber stellte sich jetzt auf das hohe Postament und verkündigte der erstaunten Welt: Sehet, ich, John Bull bin Brite, Gentleman, Menschenfreund und Christ, was eigentlich ein und dasselbe ist.

Seit 1832 wurde die Sklaverei in den englischen Kolonien gesehlich abgeschafft. Unterdessen hatte sich das englische Krämertum durch das wenig rühmliche Geschäft in reichem Maße die Edelmetalle verschafft, die es für seinen ostindischen Handel brauchte.

Was gilt die Welt? Ich will sie kaufen, Das Geld liegt schon auf einem Haufen.

Manches möchte vielleicht einen tieferen Blick tun in den Gang der Dinge und in den religiösen Hintergrund, wo, wenigstens teilweise, die Kraftquellen liegen auch für die politische Betätigung.

Belanlich ist es der Calvinismus, welcher damals, sowie in einzelnen Nachwirkungen noch heute, die englische Weltanschauung durchtränkt. Es ist dies die Glaubenslehre und Lebensordnung, welche im 16. Jahrhundert den Reformator Calvin zum Urheber hatte und von Gens nach Frankreich und die Niederlande sich nach England verbreitete, und damit auch ein Calvinistischer Glaubensartikel, welcher, so grotesk er ist, dennoch, wenn auch nicht offiziell, so doch tatsächlich, auf den britischen Geist wirkte. Ich meine die fogenannte Prädestinationstheorie oder die Lehre von der Gnadenwahl, welche dahin geht, daß der Allmächtige durch ewige Vorbestimmung die einen zum Gegenstand des Erbarmens, die andern zum Gegenstand des Zornes, die einen zu Auserwählten, die andern zu Ausgestoßenen, die einen zu Schoßkindern, die andern zu Hohenbeddeln aus-

sehen habe, und von diesem vorausbestimmten Lo geh kein Entfallen und kein Entrinnen, es müsse jedes das ihm einmal zugemessene Teil übernehmen, ob gern oder ungern. Eine schreckliche Lehre, die Gott zu einem willkürlich schaltenden Despoten stempelt und in einigen Stellen der h. Schrift eine nur scheinbare Grundlage findet. Aber diese calvinistische Schauerlehre hat auf die Weltanschauung John Bulls offenbar abgefärbt und er hat sich dieselbe auf seine Weise zunutze gemacht, so daß er nun sich selbst so recht als einen Dieb-Gottes betrachtet, die andern Völker aber als eine minderwertige, mehr oder weniger verwerfliche Masse. Franzosen und Italiener, Spanier und Portugiesen, Russen und Polen, Rumänen und Serben, Chinesen und Japaner und wie sie sonst heißen mögen, sie alle sind, wie der Engländer meint, nach göttlicher Wahl im höchsten Maße dazu gut, sich als Zugtiere an den Triumphwagen Englands spannen zu lassen; sie sind nur die Lastträger, welche die Ehre haben, die Schätze der ganzen Welt für England zusammenzuschleppen, die Heloten deren verdamnte Pflicht und Schuldigkeit es ist für Englands Wohlergehen Helatomben von blutigen Opfern darzubringen. Denn die Welt ist um John Bulls willen geschaffen und der eigentliche Mensch beginnt erst mit dem englischen Lord oder Citymann, die dreijährige Krone der Schöpfung aber ist Grey, Churchill und Lloyd Georges, alles andere foreigner, Außenleiter, wertloses Material. Schlad, Vieh, Kanonenfutter. Wer aber an dieser vermeintlichen Tatsache zu rütteln wagt, verdient als Frevler gegen Kultur, Menschlichkeit und Christentum den Tod durch Henkershand, wie Sir Roger Casement, der hochherzige Vorkämpfer für Irlands Freiheit kürzlich (August 1916) am eigenen Leibe erfahren mußte.

Fortsetzung folgt.

und seine Verbündeten, und sie werden sich danach richten müssen, daß die Mittelmächte nicht zu trennen sind, weder in militärischer noch in politischer Beziehung. Das Gesicht Malons beim Lesen dieser Rede hätte zweifellos einen interessanten Anblick gewährt. O. S.

Straf Exzerpt über die wirtschaftlichen Abmachungen mit der Ukraine und Rumänien.

* Vor der Abordnung des Wiener Gemeinderats sprach Straßberger auch über unsere wirtschaftlichen Ausichten im Hinblick auf das Abkommen mit der Ukraine und Rumänien. Er sagte darüber:

Wir haben mit der ukrainischen Regierung vereinbart, daß die den Vierbundmächten vertragsmäßig zu liefernden Getreidequantitäten mindestens eine Million Tonnen betragen werden und wir hoffen, daß die einzuschickende Organisation der Aufbringung und des Abschubs es gestatten werden, diese Mengen innerhalb einer angemessenen Frist abzutransportieren. 600 Waggon dieser Lebensmittel stehen in der Ukraine zum Abtransport für unser Hinterland bereit und diese Transporte werden fortgesetzt werden, bis die Zufuhren organisiert sind und regelmäßig in größeren Umfangs beginnen können. Die Möglichkeit zu diesen größeren Transporten ist durch den Abschluß des Friedens mit Rumänien gegeben, der uns den Donauweg öffnet und der die Seetransporte von Odessa aus nach den Donauhäfen ermbalicht. Aus Rumänien selbst erhalten wir aus der vorläufigen Ernte noch über 700 000 Tonnen Mais. Die kommende Ernte Rumänien überflüssige zwischen uns und Deutschland zu gleichen Teilen aufzuteilen werden, dürfte der Monarchie Zufuhren von rund 400 000 Tonnen Getreides, Hülsenfrüchte und Futtermittel bringen, die ebenfalls auf dem Donauwege abzuführen sein werden. Ueberdies gibt uns Rumänien ein schon jetzt aufzubringendes Kontingent von 300 000 Schafen und 100 000 Schweinen.

Aus dem feindlichen Lager.

Vor der Erhöhung des militärischen Dienstalters in England. (B.Z.) Rotterdam, 3. April. Nach einer Meldung des "R. A. Courant" aus London schreiben die "Times", daß die Erhöhung des militärischen Dienstalters auf 50 Jahre sicher bevorstehe. Der Hauptvorteil, den die Regierung aus dieser Maßregel ziehen werde, werde die sein, daß sie gegen die Befreiung der jüngeren Männer scharfer vorgehen können.

Die unentwertete englische Markhälle.

(B.Z.) Bern, 2. April. Die Schweizer Blätter veröffentlichen folgende aus London vom 31. März datierte Savasammlung: Der "Globe" hebt hervor, man dürfe nicht darauf bauen, daß Deutschland im Augenblick der Verhandlungen sich großmütig erweisen werde. "Wir müssen", schreibt das Blatt, "ein Mindestmaß von Entschädigungen zum Ausgleich für die von uns gebrachten Opfer verlangen. Nachdem wir zur Wiederherstellung Belgiens und zur Herausgabe Elsaß-Lothringens beigetragen haben, wird auch uns etwas zu kommen. Die

Deutschen haben einen beträchtlichen Teil unseres Handels-schiffes verurteilt. Sie werden Tonne um Tonne ersetzen müssen oder aber uns mit einer bestimmten Summe entschädigen. Von den durch uns besetzten deutschen Kolonien werden wir auch nicht ein Quadratyard zurückgeben, und wenn der Krieg noch 20 Jahre dauern wird, so werden wir ihn 20 Jahre führen, bis wir vollständig zufriedengestellt sind. Unsere Freunde und unsere Feinde sollen wissen, daß wir jede Regierung, die eine andere Lösung planen wollte, absetzen würden. — (Notiz des B.Z.): Die raue Wirklichkeit der militärischen Ereignisse wird diese Träume und Wünsche nur allzu schnell ihres schimmernden Gewandes entkleiden.)

Vermischte Nachrichten.

Eine Warnung Bulgariens an Griechenland.

Berlin, 2. April. Die "D. Tagesztg." meldet aus Athen: Zu der Neuierung des bulgarischen Generalissimus Schelow in der Wiener "Neuen Freien Presse", daß Bulgarien bereit sei, Griechenland eine gewaltige militärische Aktion zu erteilen, äußert sich auf eine Anfrage die bulgarische Gesandtschaft, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Aktion gegen Griechenland bevorstehe. Die gegenwärtige Konstellation des Krieges lasse alle Möglichkeiten zu. "Wir sind jederzeit bereit!" Ein in Genf weilender früherer griechischer Staatsmann erwartet jedoch nicht eine unmittelbare Aktion. Schelows Worte bezwecken vielmehr, die gegenwärtige griechische Regierung vor der Fortsetzung der kriegerischen Politik zu warnen.

Der Bürgerkrieg in Finnland.

(B.Z.) Stockholm, 3. April. Nach den letzten Nachrichten aus Finnland ist Tammerfors noch nicht genommen. Wie "Sv. Dagbladet" erfährt, haben sich die Weißen Garbisten wegen besonders zähen Widerstands der Roten Garbisten dazu entschlossen, die Stadt zu beschließen. Infolgedessen gelang es ihnen, einen Teil von Tammerfors zu besetzen. Hierbei zeichnete sich besonders die schwedische Brigade aus, die trotz starker Verluste in die von den Roten Garbisten besetzten Kasernen einbrang. Der Straßenkampf innerhalb Tammerfors dauert weiter.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 3. April 1918.

Das Eisene Kreuz.

W. in Stoll von Alzenberg hat zur Silbernen Verdienstmedaille das Eisene Kreuz erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Bizefshofmeister Eugen Schwenk von Calw hat neben dem Eisenen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Kriegsanleihe.

Am 28. März wurde ferner gezeichnet: Bis zum 28. März Reichsbanknebenstelle Ravensburg 10 Millionen M.; bei der Gewerbesteuer Heilbronn bis jetzt 3 Millionen M.; von der Firma Möbelfabrik Erwin Behr in Wendlingen (Dl. Eßlingen) 100 000 M.

Die Kohlenverfügung 1918/19.

Um sicher zu verhindern, daß sich die vorjährigen Mängel bei der Kohlenverfügung wiederholen, hat der gegenwärtige Reichskohlenkommissar, der für die bisher gemachten Fehler nicht verantwortlich gemacht werden kann, für das Wirtschaftsjahr 1918/19 neue Grundsätze für eine gründliche Bevorratung mit Hausbrandkohlen aufgestellt. Die Vorräte auf den Becken belaufen sich gegenwärtig auf 5 Millionen Tonnen, die bei genügender Gesteigerung des rollenden Materials sofort zur Verfügung stehen würden. Vor dem Hausbrand müssen natürlich die Eisenbahnverwaltungen, die Gasanstalten usw. beliefert werden. Geleitet wird die Beförderung der Kohlen im kommenden Wirtschaftsjahr dadurch, daß die Oberste Heeresleitung eine große Anzahl Bergarbeiter aus dem Militärdienst beurlaubt hat. Schon vom 1. Mai an soll mit der Kohlenzufuhr für die Bevorratung begonnen werden, und zwar sollen dabei diejenigen Gegenden bevorzugt werden, deren Versorgung im Winter erfahrungsgemäß schwierig ist, also die Gegenden, die auf Wasserstraßen angewiesen sind, und besonders Süddeutschland, das wenig Kohlenbecken aufweist. Von den Kommunen sind die bestehenden Handelsbeziehungen bei der Verteilung der Bezugsscheine zu beachten. Es werden gleichzeitig Ernennungen veranstaltet, um dem Schleichhandel entgegenzutreten, und außerdem ist eine Konzentrierung des Kohlenhandels geplant. Die Mengen, die die einzelnen Verbraucher erhalten, werden von den Kommunen bestimmt; sie dürfen sich im Rahmen des Vorjahres halten. Was die Industrie anbelangt, so wird sich das System der Kohlenverteilung weit strenger als im Vorjahr gestalten. Die Bevorzugung der Industrie gilt dabei als Grundsatz.

Die neuen Schuhbedarfscheine.

Mit dem 1. April ist eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung in Kraft getreten, wonach künftig bedarfscheinpflichtig nur noch neues Schuhwerk ist, dessen Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfußganz aus Leder besteht, auch wenn die Sohle mit Sohlenschonern oder mit Halbsohlen aus Ersatzstoffen (z. B. Holz) bewehrt ist. Bevor bedarfscheinpflichtiges neues Schuhwerk vom Hersteller in den Verkehr gebracht wird muß es von diesem als solches durch Aufstempelung des Wortes "bedarfscheinpflichtig" auf der Sohle gekennzeichnet werden. Den Kommunalverbänden bleibt es überlassen, für ihren Bezirk auch getragenes oder aus Altmaterial hergestelltes Schuhwerk, soweit solches durch die Kommunalverbände von ihnen beauftragten Stellen entgeltlich abzugeben wird, für bedarfscheinpflichtig zu erklären und das Bedarfscheinenverfahren für dieses Schuhwerk besonders zu regeln. Der Schuhbedarfschein ist nicht übertragbar; er hat eine Gültigkeitsdauer von zwölf Monaten, vom Tage der Ausfertigung an gerechnet. In überall im Deutschen Reich ist über kein Recht auf Lieferung der Ware. Im allgemeinen darf einer Person innerhalb eines Zeitraums von zwölf Monaten nur ein Schuhbedarfschein erteilt werden, für gewisse Fälle können Ausnahmen gemacht werden. Die in der Zeit bis zum 1. April 1918 ausgetragenen Bezugsscheine auf Schuhwaren bleiben für ihre bisherige Gültigkeitsdauer, jedoch längstens bis zum 1. Juni 1918 in Kraft. für die Schriftl. verantw. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Seltmann'schen Buchdruckerei, Calw.

R. Forstamt Hirsau.

Wegsperrung.

Der obere Bruderberoweg ist wegen der Holzfällung bis 15. April gesperrt. Hirsau, den 2. April 1918. R. Forstamt: Lechler.

Stadtschultheißenamt Calw.

Kartoffel-Verkauf

morgen Donnerstag vormittags 10 bis 12 Uhr, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8. Der Zentner kostet Mk. 7.50. Säcke sind mitzubringen. Calw, den 3. April 1918. Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Als Ortsvertreter für den **Anbau von Flachs und Hanf** ist Schuzmann Linkerheil aufgestellt, welcher Bestellungen auf Samen entgegennimmt und alle nähere Auskunft über die Bedingungen und Preise gibt. Im Interesse unserer Versorgung mit Gespinnsten wird den Grundstücksbesitzern ein möglichst umfangreicher Anbau von Flachs und Hanf dringend empfohlen. Calw, den 28. März 1918. Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Suche einen ordentlichen **Jungen**, der Lust hat, das Bäckerhandwerk zu lernen. Wilh. Wöhner, Bäckermeister, Pforzheim, Albstädterstr. 7.

Suche für meinen Sohn eine **Schuhmacher-Lehrstelle**. Franz Hahn, Schlosser, Liebenzell, Dl. Calw.

Singstunde heute abend im Bad. Hof.

Knoblauch, frischer Meerrettich im Spar- und Consumverein.

verbessert wird jedes **Handschrift** Handelskurse für alle Berufe (Einf., dopp., amerikan. Buchf., Maschinenschr., Stenogr.) Lehrpl. gratis. Hofkalligr. Gander, in Stuttgart.

Arbeiterin für Wiesen zu rechen gesucht. Lederstraße 96.

Kräftige **Wäscherin** für unsere Wäscherei gesucht Schwarzwaldheim Schömberg D.-M. Neuenburg.

Fußbodenöl- Linoleummischse, Bleichsoda, Waschblau, Nessel, in. Qual. E. Staab, Liebenzell.

Haushund auch für Schäfer eignet hat zu verkaufen Karl Schmid, Mötlingen. Vier starke, 6 Wochen alte **Milchschweine** hat zu verkaufen. Johs. Stanger, Schreiner.

Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Werkführer Deuschle.

Eine kleine Familie sucht **2 bis 3 Zimmer-Wohnung** bis 15. April oder 1. Mai. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Simmozheim. Vieh-Verkauf. Am Donnerstag, den 4. April, nachmittags 1 Uhr verkauft

3 gutgewohnte Schaff-Rühe eine mit Kalb, zwei hochtr., sowie **1 Simmentaler Zuchtstier** Paul Linkerheil.

Württ. Landesverein vom Roten Kreuz.

Auf Grund der Kaiserl. Kabinettsorder vom 25. Februar d. Js., die durch die Tagespresse bereits bekannt geworden ist, soll in nächster Zeit eine

Sammlung von Geldmitteln

für die in die Heimat zurückkehrenden deutschen

Kriegs- und Zivil-Gefangenen

in die Wege geleitet worden.

Um jedoch für die dringendsten Fälle sofort die nötigen Mittel zu beschaffen, hat sich der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz jetzt schon bereit erklärt, aus dem Ergebnis der in der Zeit vom 7.—13. April stattfindenden Opfer-Woche (siehe Calwer Tagblatt Nr. 74)

alle diejenigen Gaben, die mit der besonderen Bestimmung für Kriegs- und Zivil-Gefangene gegeben werden,

für diesen Zweck sofort zur Verfügung zu stellen.

Calw, den 30. März 1918.

Bezirksvertreter: Regierungsrat Binder.

Abgabe von Socken

an bezirksang. hö. ige, mit Rente entlassene bedürftige Kriegs-Invaliden.

Der Kriegsausschuss für warme Unterkleidung im Reichstag hat dem Landesauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge in Württemberg

Wolle zu Socken

für mit Rente entlassene bedürftige Kriegsinvaliden zur Verfügung gestellt.

Bittsteller, die ihren Wohnort im Bezirk haben, wollen sich wegen des Bezugs von Socken unter Vorzeigen ihres Militärpasses und Rentenbüchleins und Glaubhaftmachung ihrer Bedürftigkeit an die Abgabestelle des Bezirks

Fräulein A. Frommer im Georgenäum in Calw wenden.

Calw, den 2. April 1918.

Der Bezirksvertreter vom Roten Kreuz:
Regierungsrat Binder.

Schlachthaus Calw.

Wir geben dem verehrlichen Publikum von Stadt und Land bekannt, daß

von heute ab Zahlungen

auch von dem Waschereibetrieb, bei Gefahr doppelter Bezahlung

nur an den Obermeister A. Ziegler sen. geleistet werden dürfen.

Waschen kann bei unserem Heizer Schwarz und bei der Wascherin Frau Störr angemeldet werden und geben auch diese Auskunft hierüber.

Mezger-Innung Calw.

Chr. Paul Rau, Wildberg

empfiehlt

Grasmähtmaschinen,

Heuwender,

Schwadenrechen,

erstklassiges deutsches Fabrikat.

RAU
meint unsere

Kriegsanleihe-Versicherung

welche es jeder gesunden Person bis zu 60 Jahren ermöglicht, ohne jede Anzahlung sich an der VIII. Deutschen Kriegsanleihe zu beteiligen und zugleich sein Leben auf die Dauer von 10 bis 15 Jahren zu versichern. Die Kriegsgefahr ist bis 20 000 Mk. kostenlos eingeschlossen.

Bis Mk. 4000.— ist sie ohne ärztliche Untersuchung.

Für Mk. 5.20 monatlich kann man Mk. 1000.— Kriegsanleihe zeichnen.

Bei einmaliger Vorauszahlung bei der im vorzeitigen Sterbefalle die unverbrauchten Prämien extra in bar zurückerstattet werden, kosten Mk. 1000.— Kriegsanleihe auf die Dauer von 15 Jahren nur Mk. 655.40.

Hauptgeschäftsstelle für Württemberg

der A. K. priv. Lebensversicherungs-Gesellschaft „Desterr. Phönix in Wien“

Stuttgart, Schloßstraße 92 — Fernruf 4478.

Vertrauensmänner in Calw: Rektor Dr. Knobel, Spar- und Vorschussbank.

An die Hauptgeschäftsstelle für Württemberg des „Desterr. Phönix“, Stuttgart, Schloßstr. 92.

Hierdurch melde ich mich zur Kriegsanleihe-Versicherung mit Mk. VIII. Deutsche Kriegsanleihe an und ersuche Sie, sich betreffs Antragsausfüllung mit mir in Verbindung zu setzen.

den 1918.

(Ort, Straße und Nummer)

Deutsche Unterschrift:

Deutsche Adresse:

Zeichnet die 8. Kriegsanleihe!

- • • • •
- Der Dank •
- eines jeden Feld- •
- grauen ist Ihnen •
- sicher, wenn sie ihm •
- sein Heimat-Blatt •
- ins Feld senden. •
- • • • •

Unser Calwer Laden

ist bis auf weiteres geöffnet:

von 7 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr und

von 2 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr.

Spar- u. Consumverein.

Marmelade-Kübel werden abgegeben.

8. Kriegsanleihe.

Wir nehmen **Zeichnungen** entgegen bis 18. April

zu den bekannt gegebenen Bedingungen und bemerken, dass wir zu diesem Zweck

Gelder aus unserer Sparkasse ohne Kündigung

abgeben. Bei kleiner Anzahlung gewähren wir längere Frist nach Vereinbarung zur beliebigen Abzahlung gegen 5 % Zinsen.

Als neu und sehr vorteilhaft empfehlen wir die

Kriegsanleihe-Versicherung

verbunden mit

Lebens-Versicherung.

Jedermann bis zum Alter von 50 Jahren kann sich

bis zu Mk. 10000 versichern.

Bei 12jähriger Prämienzahlungsdauer sind jährlich Mk. 78.— für je 1000 Mark Versicherungssumme zu bezahlen. Stirbt der Versicherte früher, so wird das Kapital in Reichsanleihe sofort ausgehändigt.

Heeresangehörige zahlen nicht mehr.

Es können daher sehr günstig

Soldaten im Feld versichert werden.

Prospekte sind bei uns zu haben. Wir sind zu weiteren Aufklärungen bereit und nehmen Anträge entgegen.

Spar- u. Vorschussbank Calw.